

sere höchste Kraft zumeist, Sie ruht in unserer Stämme Eigenart und nur wer diese treulich pflegt und wahr, des deutschen Volkes weiser Hüter heißt.

Des Dichters letztes großes Werk war der „Odilo“ 1878. Auch in dieser Dichtung war der alte Glaube nicht verleugnet, sondern nur männlich ausge-reift und im Sinne des apostolischen Hohenliedes der Liebe ausgestaltet.

Leider unterblieb eine Gesamtausgabe der Werke. Vieles davon scheint für die Gegenwart geschrieben.

Zeit seines Lebens erfuhr Oskar von Redwitz viele Ehrungen, so auch vom König von Bayern, welcher ihm 1864 den Maximiliansorden für Kunst und Wissenschaft verlieh. Noch konnte er einige Romane schaffen, auch „Ein deutsches Hausbuch“ 1884. Dann flüchtete Redwitz schwerkrank und ver-zweifelt nach Bad Aussee in die Steiermark. Im Juni 1891 suchte er wohl we-gen der Morphiumbekämpfung die Anstalt St. Gilgenberg bei Bayreuth auf, doch umsonst. Die Morphiumsucht hatte seinen Körper zerstört. Am 6. Juli 1891 starb er. In einem Beileidsschreiben, welches Prinzregent Luitpold von Bayern an die Witwe richtete, heißt es: „Ich habe mich seiner schönen, von idealem Sinne getragenen Dichtungen sehr erfreut. Wie ich dem Lebenden zugetan war, werde ich dem Dahingeshiedenen jederzeit ein ehrendes An-denken bewahren“.

Meine Augen sehen die Blumen
und mein aussichtsloser Mund
sagt rot und gelb.

Meine Augen zeigen dem blinden Kopf
daß es Tag ist oder Nacht
der blinden Hand
den Löffel den Stift den Kamm.

Katrine von Hutten